

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 37 (1932-1933)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Frauenarbeit  
**Autor:** Schmidt, Dora / M.B.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-312696>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Frauenarbeit.

Von Dr. *Dora Schmidt*.

*Vortrag*, gehalten an der Studientagung für den wirtschaftlichen Schutz der Familie. Ausführliches in der «Zeitschrift für Hygiene», 12. Jahrg., Nr. 3

Die Schweizerfrau ist aktiv und fleissig. Füllt die Arbeit im Haushalt sie nicht völlig aus, so sucht sie häufig eine Beschäftigung ausserhalb des Hauses. Auch die öffentliche Meinung in der Schweiz erwartet von den Frauen, dass sie, wenn nötig, zum Unterhalt der Familie beitragen. Diese Einstellung zur Arbeit stammt aus dem Bauertum, das an der Prägung unserer geistig und sittlichen Eigenart in erheblichem Masse teilhat. Die Kargheit der Erde und die sonstigen Schwierigkeiten in der schweizerischen Landwirtschaft erheischen die Mitarbeit aller Glieder einer Bauernfamilie. Die Tendenz, die Frau zur Erwerbsarbeit heranzuziehen, wurde später vom Gewerbe übernommen. Auch in den Städten, in denen sich noch heute Spuren calvinistisch-puritanischer Weltanschauung, die den Müssiggang verpönt, finden lassen, wurden die Frauen schon früh zur Erwerbsarbeit herangezogen.

Nach der Statistik von 1920 sind von allen Erwerbstätigen der Schweiz 35 % Frauen, die sich auf die verschiedensten Berufe verteilen. — Was für eine Bedeutung hat nun diese grosse Beteiligung der Frauen an der Erwerbsarbeit für die Einkommenbeschaffung der Familie? Die 35 % erwerbstätigen Frauen beschaffen nicht etwa auch 35 % des Erwerbs- und Unternehmereinkommens. Bekanntlich verdienen die Frauen viel weniger wie die Männer. Dies liegt nicht immer daran, dass Frauenarbeit weniger geschätzt wird, als die der Männer; es ist heute so, dass Frauen vorzugsweise diejenige Arbeit verrichten, die im allgemeinen schlechter bezahlt wird. Dessen ungeachtet sind eine beträchtliche Anzahl Frauen Haupternährer ihrer Familien. Bei der Mehrzahl bedeutet das Einkommen der Frau einen willkommenen Zuschuss für das Haushaltbudget. Allerdings erleidet die wirtschaftliche Bedeutung der Frauenerwerbsarbeit eine Einbusse, wenn man die sorgfältige Pflege des Haushalts nicht unterschätzen will. Volle Rentabilität hat die ausserhäusliche Frauenarbeit nur, wenn sich die Familie eine Hilfe für den Haushalt leisten kann.

Daneben werden der Familie öfters auch seelische Werte durch die Frauenarbeit entzogen. Die Frau hat meistens bei der vielfachen Belastung durch Berufsarbeit und Ehe nicht mehr die nötige Kraft und Ruhe, ihre Kinder zu erziehen und die Seele des Heims zu sein. Es wäre ein Ziel der sozialen Entwicklung, wenn die Mütter kleinerer Kinder keiner ausserhäuslichen Beschäftigung nachgehen müssten. Kinderkrippen und Horte geben keinen Ersatz für den engen Zusammenhang zwischen Mutter und Kind.

Unter der wirtschaftlichen Krise haben auch die Frauen zu leiden. Sie werden ebenso, wie ihre männlichen Kollegen, von der Arbeitslosigkeit betroffen. Wohl finden die Frauen in ihrem Hauswesen immer eine Beschäftigung, aber die Berufsarbeit hat für sie auch einen immateriellen Wert; sie erzeugt durch die ökonomische Unabhängigkeit ein frohes Selbstgefühl, denn sie lieben den Kontakt mit einem grossen produktiven Ganzen. Diese ideellen Werte kommen auch wieder der Familiengemeinschaft zugute.

Die Not der Zeit führte besonders in Deutschland zu einer recht gehässigen Agitation gegen die Erwerbsarbeit verheirateter Frauen. Auch in der Schweiz

erhoben sich in jüngster Zeit, wenn auch erst schüchtern, Stimmen gegen die « Doppelverdiener ». Im Interesse der Stellung der Frauen in ihrer Arbeit ist es zu wünschen, dass diese Stimmen nicht allzulaut werden. Vor allem soll davor gewarnt werden, Gedanken und Ideen, die der heutigen Krise entspringen, in Form von Gesetzen verankern zu wollen. M. B.

---

## MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

---

In aufrichtiger Dankbarkeit dürfen wir heute wieder einmal die Rubrik **Geschenke und Legate** führen; denn es sind dem Schweizerischen Lehrerinnenheim im Monat Juli eine Erbschaft im Betrage von Fr. 2000 und im Oktober ein Geschenk von Fr. 500 zugewendet worden.

Ebenso durfte der Staufferfonds im August eine Erbschaft von Fr. 400 und im September ein Geschenk von Fr. 500 entgegennehmen.

In einer Zeit, da die Einkünfte für die sozialen Einrichtungen des Lehrerinnenvereins infolge der wirtschaftlichen Krise auch zurückgehen, bilden solch hochherzige Geschenke und Testate einen schönen Beweis dafür, dass selbstlose gütige Menschen für diese Tatsache Verständnis haben.

Herzlichen Dank für alle Gaben und Testate ! *Der Zentralvorstand.*

**Die Elektrizität im Hause.** Wettbewerb der « Schweizerwoche ». Der Schweizerwoche-Verband veranstaltet jedes Jahr anlässlich der « Schweizerwoche » und mit Ermächtigung der kantonalen Unterrichtsdirektionen einen Aufsatzwettbewerb in den Schulen des Landes. Die Schüler erhalten dadurch Einblick in wichtige Gebiete schweizerischen Schaffens und werden mit dem Gedanken gegenseitiger Unterstützung im Wirtschaftsleben vertraut.

Der diesjährige Wettbewerb ist der « *Elektrizität im Hause* » gewidmet. Zur Einführung und Vorbereitung wird den Schulen auf die « Schweizerwoche » hin eine von Fachleuten und Schulmännern sorgfältig ausgearbeitete illustrierte Broschüre zugestellt. Die Schrift ist für den Gebrauch des *Lehrers* bestimmt und darf als neueste, kurzgefasste Einführung in das Gebiet der schweizerischen Elektrizitätswirtschaft gewertet werden. Lehrer und Lehrerinnen, welche die Schrift nicht erhalten sollten, können sie beim Schweizerwoche-Verband in Solothurn gratis beziehen. Sie enthält auch die Wettbewerbsbestimmungen. Der Termin für die Einsendung der zwei besten Arbeiten pro Klasse läuft bis 31. Januar 1933.

**Stanniolbericht.** Stanniol sandten : Frl. G. Z., Sek.-Lehrerin, Bern; Frl. E. D., Beamtin, Bern; Frau J., Interlaken; Frl. O., Lehrerin, Oberburg; Frl. K., Lehrerin, Olten; Frl. B. M., Lehrerin, Richenbergstrasse; Frl. St., Sek.-Lehrerin, Bern; Frau R. St., Lehrerin, Breitenrain, Bern; Frl. Sch., Lehrerin, Bischofszell; Frau H., Baden; Mädchengymnasium Basel; Frl. M. L., Lehrerin, Matte, Bern; Kl. II, H.-Schule, Binningen; Frl. F., Lehrerin, Gebenstorf; 5. und 6. Schj. Plänte Biel; Frl. R. Sch., Lehrerin, Unterschule Vordemwald; Frl. E., Lehrerin, Guggisberg; Frl. B., Lehrerin, Gontenschwil; Frl. G., Lehrerin, Matte, Bern; Frl. A., Lehrerin, Rohrbach; Kl. II, Pestalozzischulhaus, Aarau; Frau M. E., Lehrerin, Brienz; Frl. W., Lehrerin, Grindelwald; Frau Prof. T., Bern; Unterschule Spreitenbach; Schwestern C., Bern; Frl. G. Schumacher, Lehrerin, Büren a. A.; Frl. J. St., Sek.-Lehrerin, Bern. Fürs liebe Heim : *E. Ruef.*